

Gastronomieleiterin Eliane Künzi lässt nicht in ein Schema pressen : "Ich bin nicht zimperlich"

Autor(en): **Rizzi, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **76 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gastronomieleiterin Eliane Künzi lässt sich nicht in ein Schema pressen

«Ich bin nicht zimperlich»

■ Elisabeth Rizzi

Ihr Grossvater hatte ihr abgeraten, wie er Koch zu werden. Eliane Künzi hat nicht auf ihn gehört. Heute ist die 28-Jährige Gastronomieleiterin im Zürcher Krankenhaus Bethanien. In dem von Männern dominierten Beruf fühlt sie sich wohl.

«Man darf keine Mimose sein. Man muss Härte zeigen können.» Eliane Künzi weiss, wovon sie spricht. Seit 13 Jahren arbeitet die gelernte Köchin in der Gastronomiebranche. Es herrsche ein rauer Umgangston. Aber die 28-Jährige sagt von sich, sie habe keine Angst vor dem Lautwerden: «Ich bin nicht zimperlich.»

Es ist elf Uhr. In der Küche des Krankenhauses Bethanien in Zürich herrscht Hochbetrieb. Rund 60 Mittagsmahlzeiten für die Bewohnerschaft und das dazu gehörige Diakoniewerk werden hier zubereitet. Gastronomieleiterin Eliane Künzi regeneriert mit einer Mitarbeiterin die bereits vorbereiteten Speisen. «Cook and Chill» ist der Fachbegriff für dieses Vitamine und Nährstoffe erhaltende Verfahren.

Innert einer halben Stunde werden die heruntergekühlten Speisen auf Tellern angerichtet, regeneriert, in Isolierwagen verpackt und in die Abteilungen ausgeliefert. Es gibt Geschnetzeltes mit Nudeln und Karotten oder ein asiatisches Reisgericht. Die kaubehinderten Bewohner erhalten drei Töpfchen mit pürierter Nahrung.

Eliane Künzi weiss von allen Bewohnern, welche Zubereitung oder Spezialdiät sie kriegen. Die Portionen auf den Tellern sind klein. «Essen ist für ältere Menschen oft die grosse Freude des Tages. Wenn sie einen Teller schaffen und sogar noch nachschöpfen können, sind sie glücklich», erklärt sie.

«Männer führen oft lauter»

Eliane Künzis Tag beginnt um sieben in der Früh mit dem Ausliefern der

oder an Sitzungen. Ihre Mitarbeitenden waschen unterdessen ab und bereiten das Nachtessen vor. Die meisten der sieben Mitarbeitenden sind älter als die Chefin. Probleme gibt es damit jedoch nur selten. «Die Leute akzeptieren meine Autorität. Und ich respektiere, dass ältere Mitarbeiter oft eine grosse Lebenserfahrung mitbringen», sagt Eliane Künzi.

Führen Frauen besser als Männer?

«Frauen sind teilweise netter im Umgang und ruhiger. Männer führen oft lauter», meint

sie, «letztlich hängt der Führungserfolg aber mehr vom Charakter der einzelnen Person ab als vom Geschlecht.» Wohler fühlt sich die Kaderfrau trotzdem in einem Arbeitsumfeld, das von Männern dominiert wird: «Zu viele Frauen an einem Ort werden oft zu einem Zickenhaufen, wo getratscht und geklatscht wird. Männer sagen dagegen offen, wenn ihnen etwas

nicht passt.» Offen sagt auch Eliane Künzi, wenn sie unzufrieden ist: «Manchmal muss ich den Ton einige



«Frauen sind teilweise netter im Umgang und ruhiger. Männer führen oft lauter»

Fotos: eri

Frühstücksbrote. Danach werden die Mittagessen vorbereitet. Die Nachmittage verbringt Eliane Künzi im Büro

Stufen höher schalten. Ansonsten bin ich für die Angestellten aber mehr der Kumpel als der Chef.»

Vom Thema «sexuelle Belästigung» fühlt sich die Gastronomin nicht betroffen. Sie habe ihr Geschlecht nie in ihrer Karriere als Nachteil erlebt. «Natürlich sind gerade im Gastgewerbe perverse und sexistische Sprüche häufig zu hören. Darauf bin ich nicht scharf. Aber andererseits ist es auch schön, mit Arbeitskollegen auszugehen. Das ist anders als mit Frauen.» Ausserdem erlebt sie die naturgemäss vorhandene Spannung zwischen den Geschlechtern als Vorteil im Arbeitsleben. Für die Karriere das Bett zu benützen ist für Eliane Künzi tabu. «Aber warum soll ich nicht mal mit den Wimpern klimpern?», fragt sie. Sie wolle sich nicht in ein bestimmtes Schema pressen lassen, sagt Eliane Künzi. «Man muss aber nicht immer überall das Negative sehen», findet sie.

«Man wird gebraucht»

Der Job ist für die junge Frau das Wichtigste neben dem Sport, ihrem grossen Hobby. Für sie war schon seit ihrer Jugend klar, dass sie Karriere machen wollte. «Ich könnte nicht reich heiraten und auf der faulen Haut liegen», sagt sie.

Auf eigenen Füissen zu stehen sei ihr immer wichtig gewesen, betont Eliane Künzi. Doch die finanzielle Sicherheit sei nicht der einzige Antrieb für ihren Berufsweg gewesen: «Wenn man arbeitet, merkt man, dass man irgendwo gebraucht wird», sagt sie.

Und: «Für mich ist es sehr wichtig, Lob für die Arbeit zu bekommen, die Bewohner zu sehen, die strahlen und mir die Hand reichen – kleine Dinge halt.»

Die eine Hand rührt mit dem Schwingbesen im Kochtopf. In der anderen hält Eliane Künzi ein Telefon. Gleichzeitig

ruft sie einer Mitarbeiterin Anweisungen zu. Kochen habe ihr immer gefallen, erzählt sie. Der Grossvater war Hotelier. Deshalb lag der Beruf der Köchin nahe. «Er hat mir damals allerdings davon abgeraten, weil er Angst um mich hatte in dem harten Umfeld», erinnert sie sich. Die Schnupperlehre hat ihr trotzdem gefallen. Seither ist sie beim Kochen geblieben. Nach der Lehre hat sie die



**«Ich möchte auf keinen Fall
jemals ausschliesslich zuhause bleiben
und die Kinder betreuen»**

Hotelfachschule absolviert. Inzwischen macht ihr die administrative Arbeit allerdings mehr Spass als das Kochen. Als berufliches Ziel kann sich Eliane Künzi später eine Arbeit in der Klinikgastronomie vorstellen, bei der sie gar nicht mehr aktiv in der Küche tätig ist und nur noch konzipiert.

«Beruf schon als Teenager wichtig»

Inzwischen ist es 14 Uhr. Auf dem Korridor trifft Eliane Künzi den Direktor. Schnell wird eine Sitzung vereinbart. Oft kommt es vor, dass die sportliche Köchin statt in den Wald ins Training zu gehen bis in den Abend

hinein Administratives erledigt – meist auch zuhause.

Das stört Eliane Künzi nicht. Denn mit dem Klischeebild von Hausfrau, Mann in Kaderposition, zwei Kindern, Haus und Hund konnte sie schon als Jugendliche nichts anfangen. «Mir war bereits als Teenager ein guter Beruf wichtig. Ich wollte etabliert sein, gute Freunde haben und auch etwas Geld», erzählt sie.

Dem Thema

«Kinder» steht die quirliche Solothurnerin mit der Pumuckl-Frisur zwiespältig gegenüber. «Ich möchte auf keinen Fall jemals ausschliesslich zuhause bleiben und die Kinder betreuen», sagt sie. Für sie steht fest, dass der Beruf auch als Mutter einen Platz in ihrem Leben haben muss. Für die Kinderbetreuung möchte sie auf jeden Fall teilweise auf eine

Krippe oder ein Kindermädchen zurückgreifen.

Trotz beruflichem Engagement glaubt Eliane Künzi, dass nach einer Schwangerschaft auch bei ihrer Partnerschaft eine eher traditionelle Rollenteilung vorherrschen würde.

Für sich selbst würde sie in Kauf nehmen, mit einer Teilzeitarbeit auf einen steilen Karriereweg zu verzichten. «Aber mein Freund würde wahrscheinlich nicht auf seine Laufbahn verzichten wollen und ebenfalls zu Gunsten der Familie Teilzeit arbeiten», vermutet sie.

Vielleicht deshalb steht lange vor dem Kinderkriegen der «Zürich Marathon 2006» auf ihrer «Traktandenliste». ■